

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die Kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 47.

Montag, den 25. April 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf

Am Donnerstag den 28. April ds. Jrs.
morgens 11¹/₂ Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus dem Schlag
Mittl. Pöllert:

Nm.: 4 Eichen-Scheiter, 97 Eichen-Aus-
schuß-Scheiter und Prügel, 19 Eichen-
Abfallholz; 26 Buchen-Ausschuß-Scheiter
und Prügel; 10 Birken-Ausschuß-Scheiter
und Prügel; 13 Nadelholz-Scheiter, 139
Nadelholz-Ausschuß-Scheiter und Prügel,
36 Nadelholz-Abfallholz; 18 Nm. Eichen-
1 Nm. Buchen- und 72 Nm. tannene
Reisprügel.

Sämtliches Material liegt an der Grün-
hüttensteige.

Ferner Scheidholz aus Vorderer, Mitt-
lerer und Hinterer Pöllert:

23 Nm. Nadelholz-Ausschuß-Scheiter und
Prügel und 5 Nm. Nadelholz-Abfallholz.

Das Scheidholz liegt am Rollwasser-
strähle und Rollwasserzufahrt.

Birkenfeld.

Lang- und Kleinmaß- Holz-Verkauf.

Am Samstag den 30. ds. Mts.
von vormittags 8 Uhr an

kommen auf hiesigem Rathhaus aus sämt-
lichen Waldungen der Gemeinde zum Ver-
kauf:

1083 St. Lang- und Sägholz III., IV.
und V. Kl. mit zus. 588 Fm.,

11 Buchen mit 7,47 Fm.,

20 Wagner-Eichen,

188 St. Baustangen,

181 „ Werstangen I.—IV. Kl.,

555 „ Hopfenstangen I., II. und III. Kl.,

1090 „ Reisstangen.

Den 22. April 1887.

Schultheiß Wagner.

Maisenbach.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 30. April

von mittags 1 Uhr an

werden aus den Gemeindefeldern auf
hiesigem Rathhaus

404 St. Langholz mit ca. 156 Fm. und

173 Nm. gemischtes Brennholz

zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber ein-
geladen werden.

Den 22. April 1887. Gemeinderat.

Wildbad.

Große Fahrnis-Versteigerung.

Im Zwangswege kommt gegen Baarzahlung beim Christian Volz, Holzhand-
lerschen Anwesen zum Verkauf:

Dienstag, den 26. April nachmittags von 1 Uhr an

Betten, Kopffarmatrazen, Betttröste, Bettladen, 4 Sopha, 8 Kästen, 5 Kom-
mode, 10 Tische, 6 Nachtschänken, 3 Arbeitstische, 6 Waschtische, 1 Sekretär,
1 Fauteuil, 1 polirter Nachstuhl, 4 Kleiderständer, Sessel und 1 Garnitur
bestehend in: 1 Sopha, 4 Sessel, 2 Fauteuil, 1 runder Tisch und 1 Schemmel.

Mittwoch, den 27. April vormittags von 9 Uhr an,

Portraits, 1 Lehnstuhl, 1 doppelter Schreibtisch, Weißzeugkasten, Küchenschrank, 1 Regulateur,
1 ältere Nähmaschine, 1 Waschwindmaschine, Teppiche, Leinwand, Vorhänge, Rouleaux,
1 Krausständer, 1 Bohnenständer, Küchenschür, 1 Pfeiffenbrett mit Pfeiffen, Hühner,
1 Fleischständer.

nachmittags von 1 Uhr an

2 Rühr-, 1 Futter- und Schneidmaschine, 1 Strohhuhl, Dung, verschiedene Bretter, Schleiftröge,
Holzschlitten, 11 Kirschbäume Schlausdiele, 15 buchene Bretter, und allgemeiner
Hausrat.

Donnerstag, den 28. April vormittags 9 Uhr.

Heu und Dehnd.

nachmittags von 1 Uhr an

36,000 Liter Faß.

Den 16. April 1887.

Gerichtsvollzieher:
Schmid.

Wildbad.

Wohnungs-Veränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Unserer werten Kundschaft, sowie einem verehrl. Publikum
zur Nachricht, daß wir unsere seitherige Wohnung im Engel
verlassen haben und nun bei Herrn Bäcker Schwitzgäbele, Haupt-
straße Nr. 90, wohnen; für das bisherige Zutrauen dankend,
empfehlen wir uns auch fernerhin und bitten ihre geschätzten Auf-
träge uns zukommen zu lassen.



Hochachtungsvoll

Geschwister Sauerbrey, Nähterinnen,
90. Hauptstraße 90.

Frühjahrs-Spielzeug für Kinder:

Springeise, Gummibälle, Steinmörbel, Holzreife, Gartengeräte, Wägelchen & Schmet-
terlingsnetze, sowie Mundharmonika in allen Sorten (Knittlinger) bei

J. F. Gutbub.

W i l d b a d.
Zu verpachten:
 Unterzeichnete ist gesonnen, ihren Acker nebst Grasboden beim Haus zu verpachten. Liebhaber können täglich einen Pacht mit mir abschließen.
 Kapellmeister Kühner's Witwe.

W i l d b a d.
Logis
 zu vermieten.
 3 Zimmer mit Küche, Keller-Anteil und Platz zu Holz habe ich bis Jakobi zu vermieten.
 Wagner Citel.

Zu vermieten:
 Eine Wohnung im Frankenstein mit Keller und Stall-Anteil hat sogleich zu vermieten
 Karl Mutterer,
 Grünhütte.

W i l d b a d.
Zu verpachten:
 Ein viertel Acker (Altfeld) anfangs der neuen Steig verpachtet. Wer? sagt die Redaktion des Blattes.

Schnelltrocknenden
Fußbodenglanzack
 à M. 1. — per Pfd.
Parquetboden-Wichse
Stahlpähne
 gelbes & weißes Wachs
 Terpentinöl, Leinöl
 empfiehlt bestens
Fr. Treiber.

Auf 1. Mai ds. Js. ist im König-Karl-Bad eine
Kassen-Gehilfin
 anzustellen und sind etwaige Bewerbungen um diese Stelle binnen 3 Tagen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich anzubringen.
 Wildbad, den 25. April 1887.

K. Badkasse.

W i l d b a d.
Geschäfts-Empfehlung.
 Zeige hiemit einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß ich mein Geschäft in der Rathausgasse bei Hrn. Metzger Schmid im Hinterhaus für mich betreibe; empfehle mich daher auf alle die in die
Schlosserei
 einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.
 Hochachtungsvoll
 Wilhelm Schraft,
 Schlosser.

Tisch- & Commode-Decken, Tisch-Tücher, Hand-Tücher & Servietten,
 verschiedene Sorten
Laichinger Leinwand
 bringe in empfehlende Erinnerung.
 Achtungsvoll
 W. U l m e r.

Zimmer-Bodenläufer-Stoff
 per Meter 42 Pfg. empfiehlt
 G. RieXinger.

M u n d s c h a u.
 Horb, 21. April. An der Leiche der Schwester des Sattlers Kreidler von hier, die auf dem Gottesacker heute ausgegraben wurde, haben sich keinerlei Anhaltspunkte für den Verdacht ergeben, daß der Tod durch Mißhandlungen, die sie von ihrem Bruder erlitten, herbeigeführt worden sei, wie die schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte es angenommen hatten.

Kottenburg, 21. April. Der neuernannte Direktor des Wilhelmstifts in Tübingen, bisherige Stadtpfarrer Dithmar Ege in Friedrichshafen, wird durch den hochw. Herrn Bischof Dr. v. Hefel am Montag den 25. ds. Mts. vormittags 10 Uhr in sein Amt eingeführt werden. Zu dieser feierlichen Handlung, welche mit der Vereidigung des neuen Direktors beginnt, werden sich sämtliche Mitglieder der Konviktskommission, sowie die Repetenten und Böblinge des Instituts versammeln. Die Investitur des Herrn Ege in der Eigenschaft als Stadt- und Garnisonspfarrer wird einige Tage darauf durch den Landdekan vollzogen werden. — An dem neuen Gymnasiumsban, welcher vor einigen Tagen unter Zugrundelegung der 63,135 M. betragenden Ueberschlagspreise im Submissionswege an hiesige Handwerksleute vergeben worden ist, wird jetzt eifrig gearbeitet.

Kirchheim, 21. April. Vergangenen Montag hatte, wie der „T.-B.“ berichtet, ein Dienstknecht des Herrn Güterbesorbers Eritschler mehrere Ballen Garn abzuladen. Hierbei wollte er einen ca. 5 Ztr. schweren Ballen allein vom Wagen schaffen, glitt aus, fiel rückwärts vom Wagen und erlitt schwere innerliche Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Belzheim, 20. April. Zimmermann Karl Hinderer hier war gestern im Thannhof mit Aufstellung von Teucheln in einem Brunnen schacht beschäftigt. Plötzlich löste sich an der Öffnung ein ziemlich großer Stein und fiel dem in einer Tiefe von 7 Meter Arbeitenden so unglücklich auf den Kopf, daß er schwer verletzt wurde und nach Hause geführt werden mußte.

Von der Tauber, 21. April. Vorgestern Abend brach in der Stallung des Lünchers Streck in Oberschüpf Feuer aus. Dasselbe wurde indes rechtzeitig entdeckt und konnte, bevor allzu großer Schaden angerichtet war, gelöscht werden.

— Der Blitzzug Köln-Basel ist am 20. ds. Mts. nachmittags, nahe der badischen Station Rheinau in Folge falscher Weichenstellung in ein stumpfes Geleise geraten und auf eine Reihe abzuladender Güterwagen gestoßen. Diese Wagen und die Maschine des Zuges wurden beschädigt. Ein Beamter wurde erheblich, einige Fahrgäste leicht verletzt. Die Karpenter-Bremse, die sofort mit bester Wirkung in Betrieb trat, verhinderte größeres Unglück.

Halle, 20. April. In einer größeren Versammlung hier haben die Maurer Arbeits-Einstellung beschlossen, da die Meister den Mindestlohn von 35 s per Stunde abgelehnt haben.

Baderborn, 20. April. Ein in Neuhaus bei Baderborn anlässiger Franzose, der Holzschuhmacher Didart, ermordete seine Frau und brachte einem hinzueilenden Nachbarn eine gefährliche Stichwunde am Beine bei. Didart wurde im letzten Kriege zum Gefangenen gemacht und auf der Festung Minden interniert. Nach dem Friedensschlusse blieb er im Lande und heiratete eine deutsche Bürgerstochter. In letzter Zeit hatte er sich dem Trunk ergeben und mit seiner Frau in stetem Unfrieden gelebt.

Detmold, 20. April. Vor einigen Tagen starb hier der in ganz Deutschland bekannte Otternjäger Schmidt. Derselbe hat weit über 1000 Ottern erlegt.

Marburg, 20. April. Bei der in den letzten 6 Tagen hier stattgefundenen Militär-Aushebung hat sich ein Akt brutaler Rohheit zugetragen. In der Vorstadt Weidenhausen kam es zwischen den Burjchen aus Schröd und Koffberg zu einer blutigen Schlägerei, bei welcher der Bürgermeister des letzteren Dorfes, ein 70-jähriger braver Mann, der seinen von den Gegnern umringten und bedrohten Sohn zu befreien suchte, von denselben so mißhandelt wurde, daß er lebensgefährlich verwundet darniederliegt. —

— Ein bedeutender Modewaarenhändler in Frankfurt a. M. übersandte dem Kaiser im Jahre 1872 einen prachtvollen seidenen Schlafrock und bat um Verleihung des Titels „Hoflieferant“. Nach einigen Tagen empfing der schlaue Geschäftsmann sein Geschenk aus dem kaiserlichen Hofmarschallamt in Berlin mit der lakonischen Bemerkung zurück: „Die Hohenzollern tragen keine Schlaf-Röde!“

— Bei Obernkirchen im Bückeburgischen fand am 17. ds. seit wenigen Tagen zum zweitenmale, ein großer Waldbrand statt. Ueber hundert Morgen Tannenschönung wurden vernichtet. Erst den Anstrengungen von Hunderten, unter Leitung des Oberförstere gelang die Löschung.

— Bei dem Schiffbruch des Rabeldampfers „Volka“ sind 15 Menschen umgekommen. Unter den Ertrunkenen befinden sich Kapitän Dunn und der zweite Elektriker Blum, ein Bruder des ägyptischen Finanzministers Blum Pascha.

— Nach Mitteilungen von Reisenden, welche in Diederhosen ankamen, soll sich, so schreibt die Mosel- und Nied-Zeitung, in der Nacht vom 19. zum 20. ds. Mts. zwischen A m a g n e und Charleville infolge eines Bergsturzes ein schweres Eisenbahn-Unglück ereignet haben. Der Lokomotivführer soll todt auf dem Platze geblieben, der Heizer und eine Anzahl Reisender schwer verwundet worden sein.

— In dem voigtländischen Städtchen Reyschgan brannten am 19. ds. Mts. das Rathaus und 2 Wohngebäude ab.

Wien. Laut einer Note der kaiserlich russischen Botschaft am Wiener Hofe hat der Beamte Ladislaus Kersch, bei der Staatsbank in Warschau in Verwendung gewesen, einen Betrag von 8000 Rubel defraudiert und sich dann geflüchtet. Kersch soll sich nach Galizien oder Ungarn gewendet haben.

— Die Tochter des bekannten Großhändlers und Finanziers Müller von Michholz in Wien, Fräulein Molly v. Michholz, 40 Jahre alt, als Bildhauerin und Litteratin bekannt, hat sich am 17. ds. in Bozen in einem Anfälle von Wahnsinn aus dem Fenster eines Hotels herabgestürzt und blieb todt.

Rom, 22. April. Die ministeriellen Blätter fordern den Vatikan zur Ausöhnung mit Italien auf; die Kirche werde gewinnen, sobald sie mit der Feindseligkeit gegenüber Italien aufhöre.

— Im italienischen Kriegsministerium wurden neuerdings große Unterschleife entdeckt.

— Der bei Ajaccio (Korsika) gescheiterte Dampfer „Tasmania“ hatte 6000 Tonnen Gehalt. An Bord waren 120 Passagiere und 161 Mann Besatzung. 74 Frauen und Kinder wurden am 17. ds. gerettet; der Kommandant des Schiffes, 2 Offiziere und 22 Leute von der Mannschaft, meist dem Maschinenpersonal angehörig, sind umgekommen. Die übrigen Personen wurden gerettet.

— Das große Kohlenbergwerk Frameries in Belgien steht seit dem 20. ds. Mts. nachts in hellen Flammen. Man befürchtet eine große Katastrophe.

Paris. Am 20. ds. Mts. stürzte sich hier ein Mann von der Spitze der Bastillensäule herab. Man fand in den Kleidern der furchbar verstümmelten Leiche keinerlei Papiere.

— Die Reeder des an der französischen Küste gestrandeten Dampfers „Viktoria“ haben bis jetzt noch keine Nachricht über das Schicksal von 7 der an Bord gewesenen Personen erhalten. Hieraus schließt man, daß im ganzen, die 4 aufgefischten Leichen eingerechnet, 11 Menschen umgekommen sind. Es ist möglich, daß in den Kajüten des Dampfers noch einige Leichen aufgefunden werden. Von Deutschen befindet sich unter den Vermißten eine Gouvernante, Fr. Marie Amacher. Die Hauptschuld an dem Unglück trifft die Leute an dem Leuchtturm von Ailly, welche es trotz des starken Nebels unterlassen hatten, mit dem Nebelhorn Signale zu geben.

New-York, 20. April. Infolge des Lecks eines Petroleum-Behälters ergoß sich der Inhalt desselben in das Wasser des New-Yorker Hafens und entzündete sich durch Funken, welche aus einem vorüberfahrenden Schleppdampfer darauf fielen. Das brennende Del zerstörte zwei der New-York Central-Eisenbahn gehörige Hafenanlagen. Der Verlust beträgt 100,000 Dollars.

— Auf der Insel Jersey wurde am 21. ds. Mts. vormittags eine von Südwest nach Nordost verlaufene Erdrerschütterung von ausgeprägter wellenförmiger Bewegung wahrgenommen; dieselbe dauerte einige Sekunden und war von einem heftigen, einer Artileriecharge ähnlichen Rollen begleitet. Ein Schaden ist nicht entstanden.

Verschiedenes.

Auch eine Adresse. Kurioser noch als die Briefadressen im gewöhnlichen Verkehr sind jene auf Soldatenbriefen. So lief kürzlich in Potsdam ein Brief aus der Provinz mit der Aufschrift ein: „Zollatempriev. Eichene Sache vom meinen Sohn. An Franz . . . , Muskebir bei die Ulaners, welche de gelbe Uniform an haben. Berlin.“ Der „Muskebir“ sollte „Untersoffizier“ bedeuten.

Der Druckfehlerntzel hat einem Berliner Lieutenant einen ergöglichen Streich gespielt. Besagter Sohn des Mars hatte in einer Provinzialstadt eine Braut, die er blos deswegen nicht heimführte, weil die dem Pärchen zu Gebote stehenden Mittel, auch zusammengenommen, noch nicht entfernt an das geschicklich vorgeschriebene Vermögen heraureicheten. Schon dämmerte in dem Sohn des Mars das Bewußtsein auf, daß er mit seiner Verlobung doch einen dummen Streich begangen habe, als er eines schönen Tages folgende Depesche erhielt: „Geliebter Wilhelm! Laut soeben eingetroffenen Briefes ist mein Onkel zu Frankebar in Ostindien als Millionär gestorben und hat mich zur Universalerbin seines Vermögens eingesetzt. Marie.“ Nun war der Jubel groß; der Lieutenant setzt sich sofort auf die Eisenbahn, natürlich erster Klasse nimmt dann in dem letzten Stationsort Extrapost, um möglichst rasch nach dem kleinen pommerischen Städtchen zu gelangen, in dem seine Marie wohnt. Sie ist höchst überrascht, als er sie so unerwartet in seine Arme schließt, und noch mehr, als er dann in die freudigen Worte ausbricht: „Welch ein Glück, daß nun endlich das Hindernis beseitigt ist, welches unsere Verbindung bisher nicht zuließ. Wie schön, daß Dein Onkel ein so riesenhaftes Vermögen hinterlassen hat!“ — Ach spotte nicht Wilhelm,“ bittet sie, „hätte er mehr zurücklegen können . . .“ — „wozu mehr?“ schreit der Lieutenant. Das ist nicht nötig, es ist schon eigentlich viel zu viel für uns!“ — „Wie so?“ flüsterte sie. „Es reicht noch immer nicht hin, um den Consens zu unserer Verheiratung zu bekommen.“ Da zieht der Lieutenant die Depesche aus der Tasche und ruft: „Hier hast Du mir ja aber doch telegraphiert: Mein Onkel ist zu Frankebar in Ostindien als Millionär gestorben!“ Marie erblaßte, dann seufzte sie: „Ach Du lieber Himmel! Das ist ja nur ein Druckfehler, ich hatte deutlich „Missionär“ geschrieben. Als Heidenbekehrer ist der Onkel gestorben und seine Hinterlassenschaft beträgt 475 M. 15 S.“ — Das lange Gesicht des armen Lieutenant, der so unsanft aus seinen Millionen-Träumen aufgeschreckt wurde, entzieht sich daher einer jeden Beschreibung.

— Entsetzliches Verbrechen. Zu Carolina in der spanischen Provinz Jaen wurde am 10. d. M. ein Verbrechen unter wahrhaft dramatischen Umständen verübt. Eine Familie von Landleuten, bestehend aus dem Ehegatten und einem Kinde, bewohnte eine Pachtung in der Nähe des genannten Ortes. Der Vater war ausgegangen, um Früchte auf dem Markte zu verkaufen und als er sah, daß ihm sein Söhnchen nachfolgte, schickte er ihn zu seiner Mutter zurück. Vorübergehende Zigeuner hatten dies bemerkt und machten sich augenblicklich auf den Weg zum Pächthof, wo sie noch vor dem Kinde anlandten. Eine Zigeunerin ging zur Frau des Pächters und begehrte Wasser, ergriff aber sogleich ihr Messer und drohte sie zu töten, wenn sie ihr nicht alles Geld im Hause gebe. Die Frau verlor aber nicht die Geistesgegenwart, ließ die Zigeunerin eintreten und zeigte ihr eine Kiste, in der sich das Geld befinden sollte. Zugleich versperrte sie aber rasch die Thüre mit einem Schlüssel. Einer der draußen sich befindlichen Zigeuner versuchte in das Haus zu dringen, und während er das Schloß sprengen wollte, sah er das Kind der Pächterin ankommen. Er stürzte sich auf dasselbe, schnitt ihm den Kopf ab und zeigte denselben der unglücklichen Mutter. Diese war jedoch so heldenmütig, nicht zu öffnen und der Zigeuner, dies sehend, versuchte nun, durch den Kamin ins Haus zu gelangen, verstrickte sich aber dabei in das Gitterwerk. Die Pächterin band nun die Füße des Banditen und zündete ein großes Feuer an, so daß der Zigeuner in wenigen Minuten lebend verbrannte. Als der Pächter und die Gerichtsbeamten erschienen, wurde die eingesperrte Zigeunerin verhaftet. Der übrigen Bande gelang es, die Flucht zu ergreifen.

— Ein heftiger Cyclon wüthete über dem Kreise Belmont, im Staate Ohio, von Clairsville bis Wheeling, an der Grenze von West-Virginien (Nord-Amerika). 30 Personen wurden verletzt und der an Eigentum angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

— Aus Texas wird gemeldet, daß dort 4000 Familien beträchtliche Verluste durch eine anhaltende Dürre erleiden,

Als Frührot rings entglommen,
Der junge Tag erwacht, —
Da war der Lenz gekommen
Ganz heimlich über Nacht.
Die Blumen, keusch und schüchtern,
Erwachen aus der Ruh';
Mit freundlichen Gesichtern
Einander nickend zu.

Rings ist das Gras geseuchet
Vom frischen Morgenthau;
Aus seinen Perlen leuchtet
Des Himmels lachend Blau;
Die Lerche aus dem Felde
Steigt jubelnd himmelan,
Daß sie die Wunder melde,
Die all der Lenz gethan.

Und auf dem Bergesgipfel
Der krause Wald erwacht, —
Und schüttelt aus den Wipfel
Sich rasch den Schlaf der Nacht.
Nun merkt er froh-erschrocken,
Daß grün er — Baum um Baum —
Und daß das Lenzfrohloden
Nicht mehr ein Wintertraum.

Mir ist, als müßt gesehen,
Was Josua einst sprach:
O Sonne, bleibe stehen!
Auf daß es ewig Tag,
Daß diese Schönheitsfülle
Des Frühlings nie vergeh —
O Sonne, stehe stille,
O Frühlingssonne, steh!

Das goldene Kalb.

Novelle von H. v. Biegler.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Der unfreiwillige Lauscher wechselte die Farbe. In welche Hände hatte man diese junge Mädchenseele gegeben? Wie sollte sie in solcher Umgebung gedeihen!

Gleich darauf stand er Jutta gegenüber, mit welcher sich seine Gedanken ausschließlich beschäftigten; zutraulich bot ihm die Baroness die kleine Hand.

„Warum kommen sie denn so spät, Doktor Salten?“ schmolte sie, „ich glaubte schon, Sie blieben heute ganz fort.“

„Ich kam auch nur Thretwegen gnädiges Fräulein!“ sagte er ernst, fast traurig. „Darf ich Sie im Nebenzimmer allein sprechen? Es betrifft eine Botschaft aus Ternaun.“

„Was ist geschehen?“ fuhr sie auf, sofort alle Farbe verlierend. „Papa ist verreist — sollte Mama krank sein?“

Schon stand sie neben ihm in einem stillen Zimmer und schaute ihn angstvoll an.

„Alexander, spannen Sie mich nicht auf die Folter.“ Schweigend ohne sie anzublicken reichte der Arzt dem jungen Mädchen ein Telegramm; es enthielt nur die wenigen Worte:

„Baronin schwer krank; bringe Jutta her. Deine Tante.“

Wie betäubt stand Jutta da. Es kam zu furchtbar mit einem Male über sie; von drinnen erscholl ein rauschendes Musikstück, sie sah die Lichter, die geschmückten Gestalten, doch wie Nebelbilder huschten sie vorbei — ihr Mütterchen an dem sie mit Liebe hing, lag krank zu Hause, war vielleicht schon todt!

Eine eiskalte kleine Hand streckte sich Salten entgegen, hebend und stockend bat die ihm so theure Stimme: „Bringen Sie mich sofort nach Hause, zur Mama!“

Alexanders Herz zog sich schmerzlich zusammen, er vermochte kaum den Jammer Jutta's mitanzusehen; Jahre seines Lebens hätte er gegeben um diese Thränen trocken zu dürfen.

Soeben kam Frau von Granau hochrot und sehr erstaunt hereingerauscht. „Was muß ich sehen, meine Liebe, hier so töts à tête mit einem jungen Mann?“

„Ich reise sogleich ab, gnädige Frau,“ sagte Jutta mit klangloser Stimme, „meine Mutter — ist gefährlich krank.“

„So allein wollen Sie reisen, Fräulein von Ternaun? Das kann ich nicht zugeben.“

„Doktor Salten wird mich begleiten; nicht war, ich darf Sie um unsrer Freundschaft willen darum bitten?“

„Ich erwarte nur Ihren Befehl, gnädiges Fräulein,“ erwiderte dieser.

Frau von Granau stand ganz erstarrt, entsetzlich, aus ihrem altadeligen Institute soll ein junger Mann eine junge Dame auf der Heimreise begleiten!

„Wo ist das Telegramm?“ frug sie sehr scharf sich an Salten wendend, „hat man sie autorisirt —“

„Herr Doktor, die Depesche war an Sie gerichtet; darf ich Sie bitten, mich in einer halben Stunde zur Bahn abzuholen?“ sagte jetzt Jutta, die sich beleidigt fühlte, in scharfem Tone und

schnitt die weiteren peinlichen Fragen der Frau von Granau ab.

Alexander verneigte sich und ließ die beiden Damen allein; als die Thür sich hinter ihm geschlossen, sagte Jutta in sehr schroffem Tone: „Frau von Granau, ich muß Sie bitten, das Arrangement meiner Heimreise nicht zu ändern. Ich kehre doch nicht hierher zurück und wünsche den Doktor Salten zu meiner Mama Hilfe mitzunehmen. Die geschäftlichen Angelegenheiten zwischen Ihnen und mir ordnen sich in den nächsten Tagen; im Uebrigen gestatten Sie, daß ich mich Ihnen empfehle.“

Sie neigte stolz wie eine Fürstin das Haupt mit den schimmernden Locken; der heiße Schmerz um die erkrankte Mutter war zurückgetreten über den Unwillen, welcher sie über die Zustimmung der Frau von Granau erfüllte. In Juttas Seele wechselten die Empfindungen kaleidoscopartig ab, keine hatte Bestand.

5.

Auf dem eine kleine halbe Stunde von Schloß Ternaun entfernten Bahnhofe hielt der Wagen des Barons und daneben stand Banquier Vorberg, den Zug erwartend.

Es war ein rauher Wintermorgen. Im Osten dämmerte es bereits, aber noch lag tiefe Dunkelheit über der Natur; der Wind trieb eiten scharfen Sprühregen daher und Vorberg zog den Rockfragen höher hinauf.

„Der Zug kommt“, sagte der alte Kutscher traurig; auch ihm ging das Leid zu Herzen, welches über Ternaun lag.

Langsam trat der stattliche Banquier auf den Peron. An einem Fenster der ersten Klasse lehnte ein schönes von röllich-blonden Haaren eingerahmtes Mädchen Gesicht, erschreckend bleich und verweint.

Es war Jutta!

Vorberg eilte hastig vorwärts, doch er kam zu spät, eine andere Männerhand half Jutta aussteigen. Wie ein ihm zustehendes Recht hob Salten Jutta's Reisetasche aus dem Coupé und übergab sie dem Diener.

„Sie Herr Vorberg?“ frug das junge Mädchen ängstlich, „so geht es schlecht mit Mama? Komme ich vielleicht gar schon — zu spät?“

Sie beachtete es kaum, daß Vorberg die kleine Hand leidenschaftlich an seine Lippen zog, und ein Lächeln sich auf seinen scharfgeschnittenen Zügen zeigte.

„Der Zustand ist derselbe, gnädiges Fräulein,“ antwortete Vorberg, „als ich fortfuhr, wollte der Arzt noch ein letztes Mittel versuchen.“

Noch ein letztes Mittel! Vor Juttas Blicken schwamm Alles zusammen, sie sah nicht wie der Banquier den Doctor Salten mit beleidigender Gleichgiltigkeit behandelte, nicht wie der alte Kutscher ehrerbietig den Hut zog, sie bemerkte es kaum, daß nur Vorberg neben ihr Platz nahm und Alexander erbleichend vom Wagen zurücktrat.

(Fortsetzung folgt.)